

LEXY V. GOLDEN

SHADES of BONES

IM BANN DER
NACHTSCHATTEN

CARLSEN

LEXY V. GOLDEN

SHADES
OF
BONES

IM BANN DER NACHTSCHATTEN

CARLSEN

K A P I T E L 1



SÓLEY

Die Zelte waren verschwunden. Von dem Höllenpferd, das mir vor zwei Tagen helfend zur Seite gestanden hatte, war nichts mehr zu sehen. Auch Ophram fehlte.

»Wo ist mein Pferd?«

Sheriad trat in der gewöhnlichen Kleidung eines jungen Mannes auf mich zu – ein helles Leinenhemd und eine dunkle Stoffhose. Das honigblonde Haar zu einem Knoten hochgebunden, lächelte sie mir sanftmütig entgegen. »Ich habe Ophram gestern zu deiner Familie zurückgeschickt. Ich hoffe, das war in deinem Sinne?«

Meine Familie hatte sicher große Augen gemacht, als sie ihn auf der Koppel vorfand, wo er doch tagelang verschwunden gewesen war. Ich würde zu gern zu ihnen zurückkehren. Sie sehen, mich vergewissern, dass es ihnen gut ging, aber ... das war unmöglich. So schnell, wie ich mich in etwas Dunkles, Bösartiges verwandelte, war ich nur eine Gefahr für sie. Außerdem war nicht ausgeschlossen, dass mich König Minhélons Soldaten suchten. Es gab kein Zurück. Nicht jetzt. Aber vielleicht irgendwann.

»Ja, danke, Sheriad«, antwortete ich traurig.

Ihre Brauen zuckten. »Ist alles in Ordnung mit dir?«

Nein. Es war gar nichts in Ordnung. Mit jedem Tag, der anbrach,

wurde alles bloß noch auswegloser. Ich schüttelte den Kopf, da ich nicht mehr die Kraft besaß zu lügen.

Chesters Gefährten musterten mich von oben bis unten. Auch in Adamas' Gesicht spiegelte sich eine gewisse Betrübnis wider, während in seinem Blick Zorn loderte. Ich ahnte, wieso. Er mochte Layla auf eine Weise, wie ein magisches Wesen eine Sterbliche mögen konnte. Ich merkte ihm an, wie aufgewühlt er war, da er meiner besten Freundin nicht helfen konnte.

Ohne mich vorzuwarnen, hob mich Chester auf die Arme, wie zuletzt, als er mit mir den Abgrund hinuntergesprungen war.

»Gib nicht dir die Schuld. Wenn, dann war es mein Fehler, nicht mehr für eure Sicherheit getan zu haben, als ich fortging.«

Ich hätte vermutlich auf seinen Armen gezappelt, wenn mich seine Worte nicht in sein anmutiges Gesicht hätten blicken lassen. Ich antwortete nicht. Was hätte ich auch sagen können: *Ja, es war deine Schuld? Nein, es war nicht deine Schuld, schließlich hätten Layla und ich vorsichtiger sein müssen?* Ich wusste es nicht.

Ehe ich mich aus seinen Armen befreien konnte, schritt er als Erster mit mir durch das Portal.

»Könntest du mich bitte das nächste Mal vorwarnen, wenn du das tust?«, raunzte ich ihn an.

»Was tue ich denn?«, fragte er gespielt ahnungslos, bevor sich alles in mir zusammenzog und jeder Laut von mir von dem tiefen Rauschen und Donnern, das mich umgab, übertönt wurde.

Starke Winde rissen wie Klauen an meinem Kopf, an meinen Schultern und Füßen. Trotzdem hielt mich Chester fest an seine Brust gedrückt und schaute mit wirbelndem Haar auf mich herab.

Mir drehte sich der Magen um, als er einen Schritt nach vorn machte. Ein Schubs, einer heftigen Windböe gleich, entließ uns aus dem Gewitter.

»Mich tragen, *das* tust du. Ich kann allein lau...«

Er ließ mich hinunter, als mir speiübel wurde. Bittere Galle breitete sich auf meiner Zunge aus. Mein Magen krampfte sich zusammen. *Nein, verdammt ... Nein!*

»Ich habe dich nur vorsorglich festgehalten, damit du nicht von den Schatten verschluckt wirst und irgendwo in einem fremden Gebiet wie dem unbewohnbaren Eisgebirge ausgespuckt wirst. Nächstes Mal weiß ich es besser. Dann kannst du weitere Minuten oder Stunden zwischen den Sphären herumwirbeln. Ich sehe ja, welches Vergnügen dir diese Art zu reisen macht.«

Dieser eingebildete Esel!

Ohne seine spöttischen Worte zu verfolgen oder die Umgebung wahrzunehmen, rannte ich eilig auf einen Strauch zu, neben dem ich mich übergab. Nett, dass er versuchte, mich mit seinen Sticheleien aus der Reserve zu locken, allerdings waren sie gerade absolut unangebracht.

Was er auch bemerkte.

»Ich ... Es war nicht so gemeint. Vielleicht ein wenig, aber ...« Ein besorgtes Raunen erklang hinter mir. »Geht's?«, erkundigte er sich, als ich meinen Bauch umklammerte, würgte und erneut ein Schwall aus mir herausbrach. »Keine Sorge, je öfter du auf diese Art reist, umso besser wird es.«

Gerade tröstete mich das kein bisschen. Vor meinem Sichtfeld drehte sich alles und ausnahmsweise gab ich ihm recht: Ich hatte keinen blassen Schimmer von Nösfera. Wenn ich nicht einmal durch ein Portal reisen konnte, ohne meinen Mageninhalt ans Tageslicht zu befördern, wollte ich mir nicht ausmalen, welche weiteren Tücken mir blühten. Verflucht! Ich war so ... so nutzlos.

Er wartete geduldig hinter mir, auch wenn ich ihm ansah, wie er darüber nachgrübelte, wie er meine Lage verbessern konnte.

»Nein«, brachte ich mit kratzigen Stimmbändern hervor und hob